

7. Oesterreich unter den Babenbergern.

Vom Jahre 1125 bis zum Jahre 1141.

Als Friedrich von Hohenstauffen aus der Versammlung sich entfernt hatte, suchten seine Gegner sein Betragen in ein gehässiges Licht zu setzen, und bewirkten am folgenden Tage die Wahl Lothars, wiewohl unter großer Unordnung und Verwirrung und nicht ohne heftigen Einspruch. Lothars Weigerung war demnach ohne Zweifel nur Verstellung gewesen und mit dem Erzbischofe von Mainz verabredet, um dadurch den Herzog Friedrich zu überlisten. Indessen wurde auch seine Erhebung nicht ohne Opfer und Beeinträchtigung der kaiserlichen Rechte bewirkt, da die Kirche sich nicht mit dem allgemeinen Vortheile, einen günstiger gesinnten Herrscher auf Deutschlands Thron zu sehen begnügte, sondern gleich bestimmte Bewilligungen in Anspruch nahm. Der Erzbischof von Mainz und die päpstlichen Legaten drangen dem neuen Könige das Versprechen ab oder hatten wenigstens diese Zugeständnisse schon vorher als Bedingung gefordert und erhalten, daß er die Freiheit der Bischofswahlen weder durch seine noch durch seiner Bevollmächtigten Gegenwart beschränken wolle. Auch sollten Geistliche und Bischöfe den Eid der Treue nur mit Vorbehalt ihrer kirchlichen Verhältnisse leisten, die Belehnung jedesmal erst nach der Konsekration ertheilt werden, und für dieselbe nicht mehr, wie es bisher Gebrauch gewesen, Gelder und Abgaben erhoben werden.

Als die Wahl Lothars verkündet wurde, hatte sich Herzog Friedrich zwar unterworfen, aber Unmuth und Groll, die Krone an den Sachsen gekommen zu sehen, blieben in seinem Herzen, und keine allzu lange Zeit verging, so stand er den alten Feinden wieder mit den Waffen in der Hand gegenüber. Lothar glaubte nämlich nur in der Schwächung der Hohenstauffen die sichere Grundlage seines Ansehens zu finden, und forderte deshalb viele von den Gütern und Besitzungen zurück, welche das Erbe der fränkischen Kaiser ausmachten, weil sie, wie er behauptete, dem Reiche zuständen, und kein Eigenthum der Salier'schen Familien seyen. Als Herzog Friedrich die Herausgabe verweigerte, ward er mit Verletzung aller Formen verurtheilt, in die Acht erklärt, und ein Reichszug gegen ihn beschloss. Lothar fühlte sich aber diesem Kampfe nicht gewachsen, und suchte daher zu seiner norddeutschen Macht noch die großen Nebenbuhler der Hohenstauffen in Süddeutschland zu gewinnen, nämlich die Zähringer und die Welfen, deren Geschlechter auch im Stammlande der Hohenstauffen, in Schwaben, reich begütert waren. Noch konnte die Zeit nicht vergessen seyn, wo Sachsen, Welfen und Zähringer im Bunde gegen Kaiser Heinrich den IV. und die Hohenstauffen gestritten; doch hatte sich darauf Alles wieder friedlicher gestaltet. Welf IV. von Baiern war zu Heinrich zurück getreten, und dieser hatte dafür seinem Sohne Welf dem V. die Nachfolge in der herzoglichen Würde gesichert. Etwa um dieselbe Zeit (1097) überließ auch Berthold von Zähringen dem älteren Friedrich von Hohenstauffen das Herzogthum Schwaben, und erhielt als Entschädigung die Reichsvogtei über den Landstrich von Zürich bis an die burgundische Grenze. Unter der folgenden Regierung hatten Zähringer und Welfen dem Kaiser treu gedient. Auf Welf den V. (gestorben im Jahre 1120) folgte sein Bruder Heinrich der Schwarze, und als nun Friedrich von Hohenstauffen dessen Schwester Judith heirathete, schien der Zwist beider Häuser durch verwandtschaftliche Bande vergessen und ausgeglichen; dem Könige gelang es aber jetzt dennoch, sie wieder zu trennen.

Heinrich der Schwarze war im Jahre 1126 gestorben, und hatte Baiern seinem Sohne Heinrich dem Stolzen, einem Fürsten von Kraft und Einsicht hinterlassen. Diesem bot nun Lothar die Hand seiner Tochter Gertrude an, welcher Lockung Heinrich um so weniger widerstand, da Judith um diese Zeit starb. Er besaß von seiner Mutter schon einen Theil der billungischen Güter in Sachsen; jetzt eröffnete sich ihm aber auch die Aussicht auf die braunschweigischen Lande und andere Erbgüter des Königs, ja bald befehnte ihn dieser selbst mit dem Herzogthume Sachsen. Indessen leistete der hohenstauffische Friedrich und sein Bruder Herzog Konrad, der so eben von einem Zuge nach Palästina zurück gekehrt war, tapferen Widerstand, und Lothar konnte Nürnberg, welches zu ihnen hielt, nicht einnehmen. Konrad zog auch nach Italien, wo er zu Mailand von dem dortigen Erzbischofe zum Könige gekrönt wurde. Da aber andere italische Städte gerade

darum wider Konrad waren, weil Mailand für ihn war, auch Papst Honorius II. durch Aussprechung des Bannfluches ihn vieler Freunde und Anhänger beraubte, so konnte er sich in Italien nicht halten, und zog schon im folgenden Jahre wieder nach Deutschland zurück, wo aber die Lage der Dinge sich gleichfalls zum Nachtheile der Hohenstauffen geändert hatte.

Nach Honorius des II. Tode (1130) wurden von den Parteien zu Rom zwei Päpste aufgestellt, nämlich Innocenz II. und Anaklet II. Innocenz, welcher dem Letztern weichen mußte, ging nun persönlich nach Frankreich, und schickte Gesandte nach Deutschland, worauf er von beiden Königen anerkannt ward. Lothar ließ ihn sogar zu einer Zusammenkunft nach Lüttich einladen, und glaubte hier einen schicklichen Zeitpunkt gefunden zu haben, um die Wiederherstellung der bei seiner Krönung aufgegebenen Rechte bei den geistlichen Belehnungen zu erlangen; allein der Papst war ungeachtet seiner eigenen Noth so auf der Hut, und ward von dem beredten Abte Bernhard von Clairvaux *) so geschickt unterstützt, daß der König seine Hoffnung aufgeben mußte.

Lothars bald darauf unternommener Römer-Zug (1132) lief eben so wenig glänzend ab, da er mit den beiden hohenstauffischen Brüdern noch im Kriege war. In der roncagliaschen Ebene stieß der Papst zu ihm, den er in Rom einführte, ohne jedoch den Gegenpapst daraus vertrieben zu haben. Beide Parteien verschanzten sich gegen einander, und aus jeder Kirche und jedem Palaste ward eine Festung gemacht. Da nun die St. Peterskirche so wie die Engelsburg und Trastevere in den Händen der Anaklet'schen Partei war, so mußte die Kaiserkrönung Lothars gegen die hergebrachte Sitte in der lateranischen Kirche vorgenommen werden.

Nach seiner Rückkehr, die Lothar bald nach der Krönung angetreten hatte, setzte er den Krieg gegen die Hohenstauffen mit erneuertem Eifer fort. Sein Schwiegersohn Heinrich belagerte Ulm, ihren Hauptwaffenplatz, und legte die Stadt in Asche. Hierauf suchten nun beide Brüder durch die Kaiserin Richenza den Frieden auszumitteln, worauf auf einem Reichstage zu Bamberg (1135) Friedrich einen Fußfall vor dem Kaiser machte, und ein halbes Jahr später auch Konrad dem Königstitel entsagte. Beide Brüder erhielten nun Verzeihung so wie auch Erbsung aus der Reichsacht und dem Kirchenbanne; zugleich erhielten sie auch den größten Theil der Salier'schen Erbgüter, jedoch diese nicht als Allodien, sondern als Lehen, wofür sie dem Kaiser versprechen mußten ihn auf einem zweiten Zuge nach Italien, den seine Ehre forderte, zu begleiten. Der Gegenpapst Anaklet hatte nämlich mit Hilfe der Normänner von Neuem sich erhoben und den Innocenz wieder aus Rom vertrieben, worauf sich dieser nach dem stets kaiserlich gesinnten Pisa begeben hatte.

Markgraf Leopold von Oesterreich sah allen diesen stürmischen Auftritten ruhig zu, denn er hatte in seiner eigenen Angelegenheit zwei Kriege mit den benachbarten Herzogen Heinrich dem Stolzen von Baiern und Engelhardt von Kärnthen zu bestehen. Jener hatte den neugewählten Bischof von Regensburg, dieser den Bischof von Gurk befehdet. Beiden kam Markgraf Leopold zu Hilfe. Indessen ward aber der Streit mit Baiern durch Vermittelung Ottos von Wittelsbach beigelegt, und der in seinem Schlosse Frisach belagerte Bischof von Gurk durch Leopold befreit, indem er das Lager des Herzogs von Kärnthen erstürmte und den Feind vertrieb.

Nach einer ruhmvollen, überaus segensreichen 40jährigen Regierung in Oesterreich starb endlich Leopold IV. am 15. November 1136 im 64. Jahre seines Alters **). Sein gottesfürchtiger und tugendfamer Lebenswandel glänzte unvergänglich in seinen Handlungen, dabei war er auch ein thätiger und Gerechtigkeit liebender Markgraf, wie nicht weniger ein wahrhafter Vater für seine Unterthanen und die Armen. Ganz besonders zeichnete sich aber Leopold durch seine vielfältigen Stiftungen für die Geistlichkeit aus. Die neuen Stifte Klosterneuburg, das Cisterzienserkloster Heiligenkreuz, und das Benediktiner-Stift zu Klein Maria-Zell, die Abtei von Seitenstetten, und mehrere andere Schenkungen an bereits vorhandene Stifte so wie die Errichtung vieler Pfarrkirchen liefern unwidersprechliche Beweise von Leopolds Freigebigkeit und seinem hochherzigen frommen Sinne.

*) Bernhard von Clairvaux, der Heilige, der einflussreichste Geistliche des Mittelalters, wurde im Jahre 1091 zu Fontaines in Burgund geboren. Er ward im Jahre 1113 Mönch in Cîteaux und im Jahre 1115 erster Abt von Clairvaux bei Langres. Bernhard starb im Jahre 1153 und wurde von Alexander dem III. im Jahre 1174 heilig gesprochen.

***) Dreihundert und fünfzig Jahre nach seinem Tode (im Jahre 1485) erhielt er durch Papst Innocenz den VIII. die Ehre der Heiligsprechung und ward, da er in seinem Leben der Vater seiner Unterthanen bis an sein Ende blieb, Schutzpatron von Oesterreich.

Seine Gemalin war die Tochter Kaiser Heinrich des IV. und Wittve von dem Herzoge Friedrich von Hohenstauffen, mit welcher erstem Gemale sie zwei Söhne: Konrad als nachheriger Kaiser III. und Friedrich (dessen Sohn Friedrich I. ebenfalls zur Kaiserkrone gelangte) gebar. Die Nachkommenschaft Leopolds mit Agnes war sehr zahlreich, indem er 6 Söhne und 5 Töchter zurück ließ, acht seiner Kinder starben aber bald nach der Geburt. Die hinterlassene Wittve von Leopold *) dem IV. sammt ihren Söhnen hatte sich nun ungesäumt an den Kaiser Lothar, der eben auf einem Zuge nach Italien begriffen war, gewendet, um für einen der Söhne die Nachfolge in Oesterreich zu erlangen, und deshalb auch wegen Fürsprache bei dem Kaiser, an Papst Innocenz den II. das Ansuchen gestellt. Durch die päpstliche Verwendung und jene des Abtes Bernhard von Clairvaux, welchen der Kaiser besonders liebte, erhielt der zweitgeborne Sohn Leopold V., da sein älterer Bruder Adalbert gefährlich krank lag die Belehnung über Oesterreich.

Noch in diesem Jahre (3. December 1137) erkrankte der Kaiser Lothar auf seiner Rückreise aus Italien, und starb in einer Hütte des Dorfes Breitenwang zwischen dem Inn und Lech gelegen. Er hinterließ den Ruhm eines rechtschaffenen und tapfern Mannes; aber große Gaben, das Ansehen des erschütterten Thrones neu zu befestigen besaß er keineswegs. Für die nun erledigte Kaiserwürde waren der herablassende, gefällige und freigebige Konrad von Hohenstauffen, ein Halbbruder zu Markgraf Leopold dem V., und ein Enkel des damals sehr mächtigen Welfschen Hauses, nämlich Heinrich der Stolze, Herzog von Baiern und Sachsen als Kandidaten vorhanden. — Die zuversichtliche Hoffnung, welche Herzog Heinrich hegte, daß der Thron ihm zufallen würde, wurde vereitelt, da Viele ihre Augen auf Konrad von Hohenstauffen den minder Mächtigen wandten, der sich auch zugleich in den letzten Jahren der vorigen Regierung durch Milde und Freundlichkeit beliebt gemacht hatte. Selbst der Papst Innocenz II. — so große Verdienste sich auch Lothar um ihn erworben — wollte dennoch dessen Verwandten die Krone nicht zuwenden, und gab dem Legaten in Deutschland den Befehl für Konrad zu wirken, weil dieser keine Besitzungen in drohender Nähe von Rom hatte.

Gegen alles Herkommen wurde nun mit der Wahl sehr geeilt, wobei man aber Baiern und Sachsen davon ausschloß, weshalb auch, da Konrad zum Kaiser gewählt wurde, Heinrich sich weigerte, denselben anzuerkennen. Es wurde mehrmal ein Reichstag ausgeschrieben zu welchem Heinrich vorgeladen ward, aber nur die einzelnen sächsischen und bairischen Fürsten erschienen — nicht aber Heinrich. Auf einen zweiten Tag nach Regensburg vorgeladen, lieferte er indeß die Reichskleinodien, in deren Besitz er war, aus, und hoffte, nunmehr in allen seinen Ländern und Würden bestätigt zu werden; aber bald mußte er das Gegentheil erfahren. Zu Augsburg, wo ein abermaliger Tag angesetzt war, erklärte Konrad, die Macht Heinrich des Stolzen sey für Deutschlands Ruhe zu groß, und kein Fürst dürfe nach altem Herkommen zwei Herzogthümer besitzen, er werde demnach entscheiden, wem das Herzogthum Sachsen zustehet auf welches Albrecht der Bär Ansprüche machte. Indessen war das bewaffnete Gefolge, mit welchem Herzog Heinrich herbei gekommen war, so groß, daß Konrad sich in Augsburg nicht länger sicher glaubte, sondern nach Würzburg ging, wo er die Acht über ihn aussprach. Jetzt nun glaubte Albrecht sein Recht auf Sachsen geltend machen zu können, und fiel in das Land ein, welches ihm auch Konrad wirklich verlieh. Gleich darauf wurde Heinrich auch das Herzogthum Baiern abgesprochen, welches nun der König seinem mütterlichen Stiefbruder dem Markgrafen Leopold dem V. von Oesterreich übergab. Dieser nahm sogleich Besitz von seinem neuen Herzogthume und ward allda mit Freuden aufgenommen. Der allgemeine Neid gegen den mächtigen Heinrich erleichterte ein solches Verfahren gegen ihn, nachdem selbst die bairischen

*) Der erstgeborne Sohn Adalbert II. wurde Schatz- und Schirmvogt aller Kirchen in Oesterreich. Leopold V. folgte dem Vater in der Markgrafschaft. Otto wurde Propst zu Klosterneuburg, später dann Abt zu Morimund und endlich Bischof zu Freising. Heinrich II. mit dem Beinamen Gasomirgott folgte seinem Bruder Leopold dem V. im Markgrafenthume. Konrad ward Abt zu Heiligenkreuz, Bischof zu Passau und endlich Erzbischof zu Salzburg. Ernst IV. starb in einem Alter von 18 Jahren. Von den Töchtern wurde Bertha an Heinrich Grafen von Stephaning, Burgrafen zu Regensburg, Agnes mit Wladislaw von Polen, Gertrud mit Wladislaus von Böhmen, Elisabeth mit dem Grafen Hermann von Winzeburg, Landgrafen in Thüringen und Judith endlich mit dem Markgrafen Wilhelm von Montferat vermaält.

Großen, bei welchen der Herzog wegen seiner durchgreifenden Herrschaft gleichfalls nicht beliebt war, auch ohne Bedenken von ihm abfielen. Markgraf Leopold eroberte hierauf Regensburg, durchzog das Land, und unterwarf Alles mit leichter Mühe. Heinrich entfloh jetzt nach Sachsen, wo er größere Treue fand, nachdem Albrecht wieder verjagt, und selbst seine Erbgüter verwüstet wurden. Der König zog nun mit Heeresmacht herbei und lagerte an der Sulda, dagegen Heinrich mit seinem Kriegsvolke an der Werra stand. Indessen als aber Albero von Trier einen Stillstand zu vermitteln suchte, starb während der Unterhandlung Heinrich eines plötzlichen Todes (1139) und somit wurde dem begonnenen Streite ein Ende gemacht. Heinrich hinterließ einen zehnjährigen Sohn Namens Heinrich, dessen Ansprüche auf das Herzogthum seine Mutter Gertrud, und Richenza, seine Großmutter vertheidigten. Auch in Baiern erhob Welf VI. von Altorf, ein Bruder des verstorbenen Heinrich des Stolzen, Ansprüche auf die Erbfolge, und focht gegen Leopold von Oesterreich glücklich, nachdem er ihm unversehens mit einem bedeutenden Kriegsheere in den Rücken fiel, und dadurch am 13. August 1140 eine sehr blutige Schlacht herbei führte, in welcher Leopold in die Flucht getrieben wurde. Kaiser Konrad eilte nun seinem Stiefbruder mit starker Macht zu Hilfe, und belagerte Weinsberg in Würtemberg über vier Wochen lang. Als nun Welf mitten im Winter (1140) zum Entsatz der Stadt heran rückte, begegneten sich die beiden Heere mit dem Schlachtrufe: »Hie Welf! Hie Waiblingen *)!«. Der König gewann aber das Treffen, und als sich nun die Stadt ergeben mußte wurde nur den Weibern und Jungfrauen, die darin waren, die Gnade bewilligt, mit dem, was sie auf den Schultern tragen könnten, davon zu ziehen. Auf dieses großmüthige Versprechen luden jetzt die Weiber ihre Männer, und die Jungfrauen ihre Freunde auf die Schultern, und zogen hinaus. Des Königs Neffe, Friedrich von Hohenstauffen, wollte dies hindern, allein Konrad hielt sein Wort, und ließ die edlen Weiber ruhig abziehen **).

Obgleich dieser Sieg den Herzog Welf sehr demüthigte, so war dennoch keine Ruhe hergestellt, und vom Neuen empörte sich Graf Otto von Wittelsbach, wo es schon so weit kam, daß Leopold in seiner eigenen Residenz zu Regensburg nicht mehr vor Gefangenschaft sicher war, und nur dadurch der äußersten Gefahr entging, daß er in einigen Stadttheilen Feuer anzulegen ließ, während des dadurch entstandenen Tumultes, er sich dann aus der Stadt entfernte und eiligst seine Truppen wieder sammelte, worauf er das stolze Regensburg wieder zur Unterwerfung zwang.

Kurz darauf begab sich Leopold mit seinem Kriegsheere an den Lechfluß, um auch die welfischen Parteihäupter, die ihm großen Schaden zugefügt hatten zu strafen, bei welcher Gelegenheit er mehrere Schlösser zerstören und überhaupt in dortiger Gegend fast Alles verwüsten ließ. Leopold kehrte sodann nach Regensburg zurück, wo er aber von einer tödtlichen Krankheit befallen wurde. Um seine Genesung zu erlangen wollte er in seine Heimat nach Oesterreich reisen, starb aber schon auf dem Wege dahin in dem Kloster Altaich (1141) in seinem 33. Jahre, nach einer nur sechsjährigen Regierung.

Er war mit Maria einer Tochter des Herzogs Sobieslav von Böhmen vermählt, mit welcher er aber keine Kinder hatte.

Wenn gleich Leopold während seiner sechsjährigen Regierung meistens in seinem Herzogthume Baiern anwesend war, so vernachlässigte er dennoch nicht seine Markgrafschaft Oesterreich, bedachte mit seltener Freigebigkeit Klöster und Stifte ***), wodurch er sich den Beinamen der Freigebige verschaffte, und verstand als ein weiser und junger Fürst, Milde und strenge Gerechtigkeit zu vereinigen.

*) Diese wurden auch Gibellinen genannt, angeblich nach der italischnen Verstümmelung des Namens Waiblingen, eines Schlosses der Hohenstauffen in Schwaben.

***) Um diese ungewöhnliche That von seltener Treue, welche die Weiber ihren Männern erwiesen nicht in Vergessenheit gerathen zu lassen, hat sich ein Frauen-Verein gebildet, um jene unbemittelten Frauen zu unterstützen, deren eheliche Treue für tadellos gehalten wird.

****) Während der Regierungs-Epoche Leopold des V. entstand die berühmte Prälatur des Cisterzienser-Ordens Zwettl, welche anfangs das »Stift Unserer Frau im Liechtenbale« genannt wurde. Der Stifter davon war Hadmar von Kueyharn, abstammend von dem berühmten Azzo von Sobatsburg, welcher als kinderlos seine Güter zur Stiftung dieses Klosters widmete.